

Im Ganzen seiner Darstellungen bleibt er keineswegs im Deskriptiven stehen, er spricht von der „energiegeladenen Realität des Dialogs“, der niemandem, der an ihm beteiligt ist, Umkehr und Reue als Voraussetzung für Gesundheit und Vitalität im Leben der Kirche erspart. Der Verfasser zeigt, wie vieles sich mit dem 2. Vatikanischen Konzil der römisch-katholischen Kirche verändert hat, insofern nun auch – können wir wirklich „auch“ sagen? – die katholische Kirche zur Kirche andauernder Reformation geworden ist, ein Prozeß, in dem das Konzil nicht Ende, sondern Anfang ist. Das besagt, daß in den Äußerungen des 2. Vaticanums selbst, z. B. im Dekret über den Ökumenismus, noch eine Vielzahl von Unstimmigkeiten bestehen, die zeigen, wie stark die katholische Kirche selbst noch um einen eindeutigeren Weg zu ringen hat.

Wichtig an dem Buch scheint mir auch zu sein, daß in der Darstellung die Juden mit in den ökumenischen Dialog einbezogen sind, wobei nicht verschwiegen wird, wie ungeklärt nach den Äußerungen des 2. Vaticanums wie auch des Ökumenischen Rates das Verhältnis von Kirche und Israel gerade im Hinblick auf die Frage der Mission noch ist.

Was dann im weiteren über die Ausdehnung des gemeinsamen Dialogs, gemeinsamen Handelns, gemeinsamen Gottesdienstes gesagt wird, bringt für den Kenner nichts wesentlich Neues. Aber das Buch ist auch nicht für Kenner geschrieben, sondern um Christen der verschiedenen Kirchen zu Kennern zu machen und sie in den Dialog einzubeziehen, der im Gang ist.

Hans-Heinrich Wolf

*Christliche Einheit. Forderungen und Forderungen nach Uppsala.* Herausgegeben von Reinhard Groscurth. (Studien des Ökumenischen Rates Nr. 7.) Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf 1969. 142 Seiten. Geh. DM 6,80.

Die hier zusammengestellten Aufsätze sind nach dem Vorwort von Generalsekretär Dr. Blake „mehr als eine Einführung in die Diskussion dieser Jahre und eine Art Kommentar über Sektion I (sc. von Uppsala). Die Autoren zeigen uns außerdem einen Weg, die Probleme der Einheit der Kirche neu aufzugreifen“. Die Namen wie die Themen verbürgen die zentrale Bezogenheit auf die Sache, um die es hier geht: Nikos A. Nissiotis „Der pneumatologische Aspekt der Katholizität der Kirche“, Edmund Schlink „Einheit und Mannigfaltigkeit der Kirche“, Kristen E. Skydsgaard „Die Verborgtheit Gottes und die Einheit der Kirche“, Lukas Vischer „Die Kirche – ein Volk an vielen Orten“, J. Robert Nelson „Die Einheit der Kirche und die Einheit der Menschheit“, Lesslie Newbigin „Glauben und Kirchenverfassung vor neuen Aufgaben“.

Von dem sorgfältigen Studium dieses in der Stoffdarbietung wie in den Perspektiven äußerst instruktiven Buches kann sich niemand dispensieren, dem es um die christliche Einheit ernst ist.

Kg.

*Vilmos Vajta, Interkommunion – mit Rom?* Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1969. 106 Seiten. Engl. Brosch. DM 9,-.

Der Leiter des Instituts für Ökumenische Forschung des Lutherischen Weltbundes legt hier eine kleine, aber wichtige Arbeit vor, deren Titelfrage keine Skepsis enthält, sondern eine wirkliche Frage ist, und deren Beantwortung gerade aus der „Sackgasse“ herausführen soll (S. 101 ff.), in die sich die Interkommunionsdebatte verrannt hat. Von römisch-katholischer Seite wurde die vorliegende Arbeit bereits mit den Worten begrüßt: „Man bekommt endlich Licht am Ende seines langen Tunnels der Kontroversen zu sehen“ (Herders-Korrespondenz 1969, S. 561). Ausgehend von drei Ereignissen, bei denen einmal ka-

tholische Christen und Amtsträger das Abendmahl der lutherischen Kirche Schwedens empfangen (Uppsala), zum anderen nichtkatholische Beobachter bei der Versammlung des lateinamerikanischen Episkopats (Medellin) auf ihren Antrag hin zur Kommunion zugelassen wurden und von einer gemeinsamen Abendmahlsfeier katholischer Priester, reformierter Pfarrer und Laien beider Konfessionen in einem Pariser Privathaus – eine Anzahl von räumlich und zeitlich noch näherliegenden Ereignissen sind inzwischen bekanntgeworden – überprüft der Verfasser die herkömmlichen Lehren und Praktiken der getrennten Kirchen. Er kommt zu dem Ergebnis: „Müßte... nicht die Institution von der Geistwirklichkeit her neu durchdacht werden... Es müßte vermutlich aus dem neutestamentlichen Befund eine charismatische Struktur der Kirche neu erhoben werden, damit das Institutionelle in den Dienst des Charismatischen gestellt werden kann und nicht das letztere ausschließt“ (S. 89). Mit dem Hinweis auf *Pneuma* und *Charisma* dürfte wirklich ein Hauptthema der Theologie und Kirche von morgen angesprochen sein, das sich auch in den ökumenischen Gesprächen und Praktiken durchsetzen wird. Einige konkrete Möglichkeiten der Zulassung zum Abendmahl bei getrennten Kirchen werden bereits vor einer generellen Regelung bei „von ihrer Heimatkirche getrennten Christen“, bei „ökumenisch verpflichteten Gruppen“ („prophetische Zeichen“, S. 26) und bei Mischehen gezeigt. „Die Möglichkeit der gegenseitigen Zulassung wäre ein Schritt in einer Entwicklung, die zur vollen Abendmahlsgemeinschaft führen könnte. Diese reale Möglichkeit ist vor der Gefahr geschützt, als könnte man etwas vorwegnehmen, was eigentlich noch in die Zukunft gehört“ (S. 104).

Ulrich Valeske

Ruhbach/Schroer/Wichelhaus, Bekenntnis in Bewegung – Ein Informations- und Diskussionsbuch. Vandenhoeck & Ru-

precht, Göttingen 1969. 232 Seiten. Kart. DM 19,80.

Die Bedeutung des Bekenntnisses in der heutigen kirchlichen Landschaft hat eine dreifache Dimension: 1. Die Rückbesinnung auf das, was nach dem neutestamentlichen Verständnis zu bekennen, d. h. zu verkündigen ist (in der hermeneutischen Grundsatzdiskussion das Verhältnis von Bekenntnis und Erkenntnis). 2. Die Auseinandersetzung um die Bedeutung der historischen Bekenntnisse und Bekenntnisschriften vom Apostolicum zur Barmer Erklärung im Hinblick auf das gegenwärtige Zeugnis der Kirche (vgl. Streit um die Bibel, Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“). 3. Das Bekenntnis als Ausweis der Identität einer Partikularkirche im ökumenischen Dialog; hierunter fallen sowohl die Lehr- und Interkommunionsgespräche zwischen den Bekenntnissen innerhalb der EKID als auch die Verhandlungen zwischen den konfessionsverschiedenen Kirchen innerhalb der Ökumene einschließlich des nachkonziliaren Katholizismus.

Über diese drei Kategorien und die damit zusammenhängenden Fragen ist in den letzten Jahren unendlich viel geforscht und publiziert worden. Die Veröffentlichungen freilich sind wegen ihrer Zahl und Verstreutheit kaum noch dem Fachmann überschaubar; um so schwieriger ist es geworden, zusammenhängende Informationen über die Bedeutung des Bekenntnisses zu vermitteln.

Der vorliegende Sammelband versucht dieser Tatsache Rechnung zu tragen und sozusagen eine Marktlücke zu füllen. Ein informeller Arbeitskreis, der zum erstenmal vor mehreren Jahren unter dem Stichwort „*Theologia applicata*“ an die Öffentlichkeit trat, hat nunmehr die Ergebnisse einer mehrjährigen Arbeit zum Thema Bekenntnis an die Öffentlichkeit gebracht und damit den Versuch unternommen, nicht nur den Fachtheologen, sondern auch